

In the skull and set of teeth of a good six-months old male of a wild cat, the characteristics already begin to express themselves which will distinguish the skull of a wild cat from that of a domestic cat. The spiral patterns on the skin of young male wild cats is interpreted as being a nigristic-abundistic-aberration of the pattern of the European wild cat. The spiral patterns of the domestic cats, is considered as a consequence of crossbreeding of wild cats which are aberrant in patterns with domestic cats of Nubian stock.

BREE, P. van: De wilde kat, *Felis silvestris* SCHREBER, 1777, een nieuwe zoogdiersoort voor Nederland. Natuurhistorisch Maandblad, 52e Jrg. No. 2, pp. 24-28, 1963. — HALTENORTH, T.: Die Wildkatzen der Alten Welt—Eine Übersicht über die Untergattung *Felis*. Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.G., Leipzig, 1953. — HALTENORTH, T.: Die Wildkatze. Neue Brehm-Bücherei, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg, 1957. — HEMMER, H.: Über einen jungen Wildkater (*Felis silvestris*) aus dem rheinhessisch-pfälzischen Grenzgebiet (Beitrag zum Problem der Unterscheidung von Wildkatze und Hauskatze). Z. d. Rhein. Nat. forsch. Ges. in Mainz, Mainz, 3, 21-27, 1964. — LINDEMANN, W.: Über die Jugendentwicklung beim Luchs (*Lynx l. lynx* KERR.) und bei der Wildkatze (*Felis s. silvestris* SCHREB.). Behaviour, Leiden, 8, 1-46, 1955. — OGNEV, S.: Mammals of USSR and adjacent Countries. Vol. 3, Carnivora (Übersetz. a. d. Russ., Moskau Leningrad 1955, Israel Programm for Scientific Translations, Jerusalem, 1962). — POCKOCK, R.: Catalogue of the Genus *Felis*. Trustees of the British Museum (Nat. Hist.), London, 1951. — SCHWANGART, F.: Zur Rassenbildung und -zucht der Hauskatze. Z. f. Säugetierk., Berlin, 7, 73-155, 1932. — SZUNYOGHY, J.: The effect of castration on the skull of the Domestic Cat, and the establishment of differentiating characters on the skulls of the Domestic Cat and the Wild Cat. Ann. Hist.-Nat. Musei Nat. Hungarici (S. N.), Budapest, 2, 177-181, 1952. — WEIGEL, I.: Das Fellmuster der wildlebenden Katzenarten und der Hauskatze in vergleichender und stammesgeschichtlicher Hinsicht. Säugetierkundl. Mitt., München, 9, Sonderheft, 1961.

Anschrift des Verfassers: Dipl.Biol. Helmut Hemmer, 65 Mainz, 1. Zool. Institut der Universität.

Kann das Spitzmaulnashorn, *Diceros bicornis* (Linné, 1758), die Ohren zukneifen?

Von BERNHARD GRZIMEK, Frankfurt a. M.

Mit 2 Abbildungen

Eingegangen am 17. IV. 1964

Spitzmaulnashörner ohne Ohrmuscheln werden in Afrika gar nicht so sehr selten beobachtet. Unter anderem war vor vier oder fünf Jahren häufig eins im Ngorongoro-Krater, Tansania, zu sehen. Ich habe es selbst dort mehrfach photographiert¹⁾. Wahrscheinlich ist es auch dem großen Nashorn-Speeren der Massai nach Abtrennung des Ngorongoro-Kraters vom Serengeti-Nationalpark und seiner Umwandlung in eine „Ngorongoro Conservation Area“ zum Opfer gefallen. Diese ohrenlosen Nashörner haben meistens nur einen ganz kurzen oder halblangen Schwanz. Augenblicklich lebt ein Nashornbulle, der „Pikys“ genannt wird, im Amboseli-Reservat in Kenia.

Von Einheimischen wird oft erzählt, die Massaikrieger schnitten Nashornkindern als Mutprobe Ohren und Schwänze ab. Sie wollten sich später rühmen, das betreffende

¹⁾ Anmerkung des Schriftleiters: Vorausgesetzt, daß das vorliegende Stück keine leiermustrige Hauskatze unter seinen Vorfahren hat, was durchaus möglich wäre, läßt sich das Leierkatzenmuster aber auch als nigristisch-abundistische Aberration des starkfleckigen Falbkatzentyps, wie er z. B. in ostafrikanischen Populationen auftritt, erklären. Zeigt doch z. B. auch die nigristisch-abundistische Mutation des Königsgeparden (*Acinonyx jubatus* rex Pocock 1927) Ansätze in dieser Richtung.

²⁾ s. auch das auf S. 141 meines Buches „Auch Nashörner gehören allen Menschen“ (Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt a. M.-Berlin, 1962) abgebildete Spitzmaulnashorn

Saug mitt. 19 (1966)



Abb. 1: Spitzmaulnashorn-♂ „Piksy“ mit geschlossenem Ohr. B. Grzimek phot.

Nashorn eigenhändig so verstümmelt zu haben. Ich glaube nicht recht an diese Erzählung, sondern vermute, daß es sich um angeborene Mißbildungen handelt. Nähere Untersuchungen darüber sind mir nicht bekannt.

Im September 1963 war mir aufgefallen, daß „Piksy“ die deutlich sichtbaren Ohröffnungen zeitweise völlig zu schließen schien. Wenn das bei einem Nashorn ohne äußeres Ohr möglich ist, müßten wohl alle Spitzmaulnashörner die Fähigkeit haben, den äußeren Gehörgang willkürlich zuzukneifen. Deswegen beschloß ich, mir dieses Tier bei nächster Gelegenheit eingehender anzusehen und die Ohröffnung zu photographieren.

Am 28. XII. 63 fuhr ich in Begleitung des Sohnes des Park Warden ALLAN dicht an „Piksy“ heran, der im völlig offenen Gelände fest schlief. Als wir uns bis auf etwa acht Meter genähert hatten, wachte „Piksy“ von dem Motorenlärm unseres Geländewagens plötzlich auf, sprang jäh auf alle Viere und griff uns sofort an. Er schlug mit einem gebogenen Horn dreimal gegen die Außenwand des hinten offenen Geländewagens, gerade in die Gegend meiner Hüfte, die jedoch unten durch die starke Blechwand seitwärts geschützt war. Außer einer Delle richtete das Nashorn weiter keinen Schaden an. Ähnliche Erfahrungen machte ich vor Jahren schon einmal bei einem Nashornangriff gegen unseren Geländewagen im Ngorongoro-Krater. Dagegen wurde mir berichtet, daß fast zur selben Zeit zwei Insassen eines Volkswagens unweit der Momella Game Lodge von HARDY KRÜGER am neuen Ngurdoto-Nationalpark bei Arusha auf der Straße von einem Spitzmaulnashorn sehr bösartig angegriffen und von der Straße gestoßen wurden. Das Blech des Wagens soll zweimal durchbohrt und der Wagen schwer beschädigt worden sein.

„Piksy“ hatte an der rechten Ohröffnung in den letzten Wochen bösartige Verletzungen, die offensichtlich durch Madenhackervögel noch vergrößert wurden. Sie

waren jetzt größtenteils verheilt, aber die Haut war um die Öffnung nun durch die Narben weniger faltig. Ich habe daher besonders die linke Ohröffnung etwa zwei Stunden lang beobachtet. Das Nashorn öffnete und schloß diese Ohröffnung eindeutig. Ich konnte beide Zustände in mehreren Fotos festhalten, wovon ich zwei wiedergebe (Abb. 1 u. 2). Meistens waren die Ohröffnungen jedoch offen, vor allem, wenn das Tier mit erhobenem Kopf uns und andere Autos beobachtete.

Es ist natürlich möglich, daß der Gehörgang nicht durch einen Ringmuskel geschlossen wird, sondern daß er sich lediglich in der Sicht stark durch das Spiel der Hautmuskeln verengt, die sonst die Ohrmuschel bewegen. Sie waren offensichtlich auch ohne Ohr in Tätigkeit. Ob es sich also um eine zufällige Nebenwirkung dieser fast funktionslos gewordenen Muskeln handelt oder um einen besonderen Schließmuskel, läßt sich wohl am lebenden Tier nicht ganz eindeutig klären. Deswegen wäre es sehr erwünscht, daß bei Nashörnern, die geschossen oder tot aufgefunden werden, die Muskulatur um das äußere Ohr untersucht und möglichst das gesamte äußere Ohr mit Umgebung herausgeschnitten und einwandfrei aufbewahrt wird.

Welchen Zweck eine solche Schließmöglichkeit des Ohres haben soll, ist nicht ganz ersichtlich. Nashörner können zwar schwimmen, tun das aber offensichtlich freiwillig kaum jemals und nur in äußerster Not. Sie sind bei leichtem Wellengang der Gefahr des Ertrinkens nahe, da der Kopf außerordentlich tief einsinkt. Vielleicht könnte die Verengung des Gehörganges dazu dienen, Töne besser zu orten. Vielleicht könnte sie einen Schutz gegen eindringende Insekten darstellen. Vielleicht hängt sie aber auch mit dem außerordentlich festen Schlaf zusammen, den sich Nashörner offensichtlich leisten können.

Summary

In a black rhino without exterior conches, it has been proved that skin muscles which usually move the conches may shut the earhole.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Dr. Bernhard Grzimek, 6 Frankfurt a. M., Zoologischer Garten.



Abb. 2 Spitzmaulnashorn-♂ „Piksi“ mit offenem Ohr. B. Grzimek phot.